

Das Essen in der Armee : eine Stimme aus England - und wir

Autor(en): **Hasler, Felix**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Fourier : offizielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen**

Band (Jahr): **28 (1955)**

Heft 7-8

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-517213>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

mit zum fortschreitenden Zinszerfall bei. Würden diese Anlagen in Buchforderungen gegenüber der Staatskasse umgewandelt, so könnte ohne weiteres von einer Verzinsung Umgang genommen werden. Im Ausmass der gesamten Bestände aller Truppenkassen müssten weniger fremde Mittel herangezogen werden, was eine entsprechende Entlastung der Staatskasse von Passivzinsen zur Folge hätte.

Besonders begrüßenswert ist die Neuerung für die Revisionsorgane, für welche die materielle Prüfung der Bestände entfällt. An Stelle der bisherigen Bankausweise über die vorgenommenen Geldanlagen treten Buchungsfichen des EKR mit einer entsprechenden Saldomeldung. Der Revisor kann sich in der Regel mit diesen Unterlagen für die Bestandeskontrolle begnügen, notfalls aber auch auf den Revisionsstichtag hin eine besondere Standesmeldung anfordern. Die vom EKR ausgefertigten Buchungsfichen sind als vollwertige Bestandesausweise anzusprechen.

Die Nachteile des Vorschlages, wenn darüber ein Wort verloren werden soll, sind vornehmlich psychologischer Natur. Die Stellung eines Rechnungsführers ist eng mit dem Begriff eines Verwalters von Wertbeständen verbunden. Wem ein solches Amt übertragen werden kann, steht bei seinen Mitmenschen zu Recht im Rufe besonderer Vertrauenswürdigkeit. Muss ein Teil der damit verbundenen Verantwortung einer an und für sich als zweckmässig zu beurteilenden Neuerung geopfert werden, geht damit leider auch immer mehr oder weniger Selbstbewusstsein verloren. *Im Einzelfall mag dies belanglos sein, als Erscheinung unserer Zeit aber nicht unbedenklich.*»

Diese Äusserungen dürften ein gutes Bild über die vertretenen Meinungen geben. Der Entscheid, ob zentrale oder dezentralisierte Verwaltung der Truppenkassen, liegt nicht in unseren Händen. Die gegen den Vorschlag von Oberst Baumann vorgebrachten Argumente *bedürfen einer ernsthaften Erwägung.*

Das Essen in der Armee — eine Stimme aus England — und wir

Von Fourier Felix Hasler, Basel

In einem «letter to the editor» der bekannten englischen Zeitung «The Times Weekly Review» (vom 13. Januar 1955) schreibt der englische Verpflegungsoffizier Kitty Mac Bride unter dem Titel «Food for the Forces»:

Man braucht nicht lange nach der Quelle des konservativen Essensgeschmacksinns der Armee zu suchen. Während des Zweiten Weltkrieges war ich Verpflegungsoffizier (army messing officer). Bevor ich meinen Dienst antrat, absolvierte ich einen Kurs in Aldershot, wo ich bei dem Royal Army Catering Corps (entspricht etwa unserer Küchenchefschule) u. a. aufmerksam gemacht und gelehrt wurde, Kartoffeln auf 37 verschiedene Arten zu kochen, um Abwechslung zu bieten. Bei der ersten dienstlichen Aussprache über Verpflegungsfragen (messing meeting), nach Übernahme meiner neuen Aufgabe, erhob sich ein Soldat und fragte, warum wir nicht immer Kartoffeln haben könnten. «Das haben wir ja», sagte ich. «Nicht wirkliche Kartoffeln, sondern so wie Mami sie kocht», entgegnete er mir. Ich fand heraus, dass er damit einfache Schälkartoffeln («Gschwellti») meinte. Von da an servierte ich immer Schälkartoffeln zu den Brat-, Back- oder Puréekartoffeln. Die Einheit war nun vollständig zufrieden. Wie immer steht «Mutti» (Mum) im Hintergrund.

Ich lehrte meine Köche, wirklich schön-sämige Reispuddings zu kochen. Sofort wurde ich gefragt, warum sie nicht wie Mutters Puddings wären. Nach allerlei Ausprobieren zeigte das endgültig gebilligte Muster, dass Mutters Pudding eine feste und

zugleich wässrige Sache von blass-bläulichem Aussehen war. Ich liess abstimmen, um den «Mehrheitsgeschmack» der Einheit herauszufinden, und tat mein Bestes, um sie zu befriedigen. Aber immer war die Mutter im Hintergrund (Mum was always with us). Ich hätte es nicht gewagt, «Lancashire Hotpot» oder «Yorkshire Pudding» auf ein Menu zu schreiben; das Produkt dieses Mannes wäre sehr heftig abgelehnt worden von den Söhnen dieser Grafschaften. Ich erhielt Briefe von Müttern, welche meine Bestrebungen anerkannten, ihre Söhne und Töchter wie zu Haus zu ernähren. Aber ich wollte, sie hätten ihre Kinder gelehrt, den Salat zu essen, den ich mit so viel Mühe für sie aufgetrieben hatte und den sie so leichthin mit der Bezeichnung «verfluchtes Kaninchenfutter» (basted bunny-food) abtaten. — Soweit Kitty Mac Bride. —

Wenn der Schweizer Soldat im allgemeinen auch nicht so konservative Essgewohnheiten hat wie der Engländer, so ist es doch gut, wenn auch wir Fouriere herauszufinden versuchen, was unsere Soldaten «beim Müetti» auf den Teller bekommen. Natürlich kann eine solche «Galup-Umfrage» niemals Richtschnur zur Aufstellung unserer Verpflegungspläne sein. Es sei hier ausdrücklich auf den lapidaren Satz hingewiesen, dass «Hunger immer noch der beste Koch» ist. Unter Hunger verstehen wir auch und vornehmlich den Begriff «Appetit». Ich erinnere mich noch gut an eine Unteroffiziersschule in Colombier. Mit sehr gemischten Gefühlen schrieben wir Polenta auf den Menuplan. Unsere welschen Kameraden schätzten Mais gar nicht. Nach einer ausdauernden und anstrengenden Übung am Vormittag kamen unsere angehenden Unteroffiziere mit einem bodenständigen «Kohldampf» zu Tisch. Man war guter Stimmung, der Kommandant vom Ergebnis der Übung zufrieden, die Sonne lachte. Nach einer mit Finesse abgeschmeckten und gebundenen Suppe lachte neben einem zarten Goulage und knusprigem Salat ein goldener und luftig gekochter Mais, leicht mit Käse berieselt. Wie mit Hellebarden stiessen unsere «Knaben» in den köstlich mundenden «Polenta-Berg». Die Schlacht war gewonnen! Das «Hühnerfutter» wurde restlos und mit Lust gegessen. — Oder wie war es bei unserem «Minestrone-Nachtessen»? Nur mit grosser Skepsis ging ich auf den Vorschlag meines Küchenchefs ein, zur Abendverpflegung Minestrone, Käse, Brot und Tee zu verabreichen. Mit grossem Raffinement (Burlotti-Bohnen!) baute mein Tessiner Chef diese Minestrone. Es wurde eine «dicke Sache», ein «Gedicht», ja fast ein «kulinarisches Fest» — immer wieder wurde das Lied der «Minestrone al patrone» gesungen! Kameraden, lasst uns immer wieder mit Überlegung, Einfühlungsvermögen und Mut unsere Menupläne «komponieren». Die Armee marschiert «mit dem Magen».

Von Monat zu Monat

Rücktritt von Oberstbrigadier Rutishauser G.

Wie unsere Leser bereits aus der Tagespresse erfahren haben werden, tritt unser Waffenchef auf den 1. Oktober 1955 als Oberkriegskommissär zurück, um das Präsidium des Metzgermeisterverbandes zu übernehmen. Wir werden auf den bevorstehenden Wechsel in der Leitung des OKK zurückkommen.